

KREIS EUSKIRCHEN

Es ist nicht leicht, ins Gefängnis zu kommen

Der Arzt und „Tatort“-Mime Joe Bausch berichtete über das Innenleben einer JVA

Von JOHANNES MAGER

BAD MÜNSTEREIFEL. Bis Joe Bausch endlich ins Gefängnis kam, benötigte er mehrere Anläufe. Davon erzählte der Regierungsmedizinaldirektor in der Aula der Fachhochschule für Rechtspflege NRW in Bad Münstereifel. Dort las er aus seinem Buch „Knast“. Die meisten Menschen kennen den markanten Glatzkopf nicht von Lesungen, sondern aus dem Kölner „Tatort“. Dort spielt er den Gerichtsmediziner Dr. Joseph Roth.

In seinem Buch schildert Bausch, der neben Theaterwissenschaft auch Medizin studiert hat, seine Erfahrungen als Anstaltsarzt in der Justizvollzugsanstalt (JVA) Werl, wo er seit 26 Jahren tätig ist. Ersten Kontakt mit dem Gefängnis

hatte er jedoch von der „anderen Seite“ – zumindest versuchte er es: „Wegen eines Verkehrsvergehens musste ich eine Strafe zahlen oder wahlweise zehn Tage in den Knast.“ Während seines Wehrdienstes habe er häufig im „Café Vier-eck“, wie der Strafarrest von Soldaten genannt worden sei, gesessen. „Also dachte ich, die zehn Tage sitze ich auf einer Arschbacke ab“, so Bausch.

„Eine Nähe zum Klientel“

In der Nacht zuvor habe man in der WG deshalb ordentlich gefeiert. Morgens zog der Tross zum Gefängnis. „Unter dem Applaus und Gejohle meiner Begleiter wurde ich hereinge-

lassen.“ Nach einer Stunde Wartezeit habe man ihn jedoch weggeschickt, da die Strafe bereits bezahlt worden sei. „Ich war verdutzt und etwas enttäuscht“, schildert Bausch. Seine Mutter hatte die Strafe beglichen. „Ich fühlte mich reichlich blamiert.“ Den nächsten Versuch startete er mit seiner Bewerbung zum Gefängnisarzt. Da sei man aber der Meinung gewesen, dass Bausch wegen seiner Erscheinung und seines Auftretens „eine Nähe zum Klientel“ aufweise.

Den Begriff „Lesung“ durften die Zuhörer in der FH nicht allzu wörtlich nehmen. Zwar las Bausch auch immer wieder vor, doch vor allem berichtete er aus seinem Erfahrungsschatz. Insbesondere für die künftigen Beamten des gehobenen Vollzugs- und Verwal-



In der FH für Rechtspflege gab Joe Bausch Einblicke in seine langjährige Tätigkeit als Gefängnisarzt. (Foto: Mager)

tungsdienstes, die in Bad Münstereifel ausgebildet werden, war das interessant. Da Bausch seine Schilderungen sehr anschaulich und lebhaft darstellte, wurde es auch für die anderen Zuhörer nicht langweilig.

So beschrieb er, dass es einen ganz eigenen „Knast-Geruch“ gebe – eine Mischung aus Eintopf, Bohnerwachs, Zigarettenrauch, ungelüfteten Betten, Männerweiß und angebranntem Essen. Die Zeit werde völlig anders als draußen wahrgenommen. „Das Maß da-

für ist nicht die Uhrzeit, sondern der Schlüssel, auch für die Beamten“, erklärte Bausch. Denn alles habe mit dem Auf- und Zuschließen von Türen zu tun. Er habe einmal die Beamten gebeten, die Schließvorgänge zu zählen: „Die sind auf 865 bis 900 Schließvorgänge pro Tag gekommen.“

Von einem ehemaligen Gefangenen habe er eine Karte bekommen, die ihn vor einer Wohnungstür zeige: „Hallo Doc, das ist die erste Tür, die ich nach 22 Jahren selbst auf- und zugeschlossen habe.“ Na-

türlich schilderte Bausch auch seinen Job: „Medizin im Gefängnis ist anders als draußen. Wir haben in Werl Häftlinge aus 47 Nationen.“ Jeder klinge sein Leid anders: „Und es gibt bei uns Krankheitsbilder, die wir nur aus ‚Dr. House‘ kennen.“ Die habe er im Studium nur im Fach „Tropische Krankheiten“ kennengelernt.

Eine Typologie der Verbrecher und Zuhälter gehöre ebenso zum Buch. „Die treten ja bei RTL II und Vox auf, sind also immer seltener im Knast“, witzelte Bausch.